



Projekt Kirche-Jugendarbeit-Schule

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **26. November 2018**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohe Synode!

die Landessynode hat bei ihrer Herbsttagung im November 2011 das Projekt „Kirche-Jugendarbeit-Schule“ in Auftrag gegeben. Im Blick waren damals insbesondere die Veränderungen, die sich durch den Ausbau der Ganztagschule in Baden-Württemberg abzeichneten [Antrag Nr. 32/11 vom 23.11.2011]. Ich möchte Ihnen heute von den wichtigsten Erkenntnissen aus dem Projekt berichten.



TOP 5 Bericht Projekt Kirche-Jugendarbeit-Schule



Rahmenbedingungen

- Beauftragt von der Landessynode im November 2011, um Veränderungsprozesse im Umfeld von Ganztagschule zu begleiten
- Laufzeit 9/2012 bis 12/2017
- Projektstelle und Fördermittel für Projekte vor Ort
- Volumen: 850.000,-€ (davon ca. 833.000,-€ abgerufen)
- beraten - fördern – vernetzen

Zu den Rahmenbedingungen: im Jahr 2012 wurde eine auf fünf Jahre befristete Projektstelle eingerichtet, die mit Diakon Oliver Pum besetzt wurde. Das Projekt wurde vom Evangelischen Jugendwerk und vom Pädagogisch-Theologischen Zentrum gemeinsam getragen und von einer Steuerungsgruppe begleitet. Die Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen war unkompliziert und hat sich bewährt. Insgesamt standen Mittel in Höhe von 850 000 € zur Verfügung. Davon waren rund 390 000 € für die Förderung lokaler Projekte vorgesehen. Von den bewilligten Mitteln wurden 833 000 € benötigt so dass das Gesamtprojekt im Budgetrahmen blieb.

Das Projekt hatte drei Schwerpunkte: beraten, fördern, vernetzen.



TOP 5 Bericht Projekt Kirche-Jugendarbeit-Schule



beraten - fördern - vernetzen

- Rund 140 Beratungsprozesse in 42 Kirchenbezirken und mehr als 50 Multiplikatorenveranstaltungen, 17 Vernetzungstreffen Jugendarbeit und Schule
- 27 Förderprojekte in 23 Kirchenbezirken: Aufbau von Partnerschaften; neue Strukturen; Einbindung von Ehrenamtlichen; Haltungsänderungen; Gewinnung von Ressourcen
- Wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Tübingen (Ergebnisse veröffentlicht in „Jugend gefragt!“ 2016, S. 233-305)

Im Projektzeitraum fanden ca. 140 Beratungsprozesse in Jugendwerken, CVJMs, Kinderchören, Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und kirchlichen Einrichtungen in 42 Kirchenbezirken statt. Darüber hinaus wurden mehr als 50 Multiplikatorenveranstaltungen durchgeführt und 17 Vernetzungstreffen Jugendarbeit & Schule angeboten.

Insgesamt 27 Förderprojekte in 23 Kirchenbezirken wurden von der Steuerungsgruppe bewilligt. Die Palette der Angebote war breit: vom klassischen Jungschar- oder Kinderchorangebot über Kreativprojekte, Schulkontaktarbeit, Jungbläser, Angebote zur Berufsorientierung, die Ausbildung von Inklusionsbegleitern bis hin zu bezirksweiten Fachstellen für die schulbezogene Jugendarbeit. Drei Projekte seien exemplarisch genannt: in Göppingen erobern einmal im Jahr Schulklassen verschiedener Schularten unter dem Motto „school@church“ die Stadtkirche und setzen sich mit kreativen Mitteln mit einem Thema wie zum Beispiel „flüchten oder dableiben“ auseinander. In Heilbronn lernen Schülerinnen und Schüler einer Gemeinschaftsschule die Kultur und Religion ihrer Mitschüler bei der „Expedition Weltreise“ kennen. In einem bunten Mix aus kreativen, sportlichen und spielerischen Elementen machen sie einmal in der Woche wertvolle Erfahrungen miteinander.

In Langenburg im Bezirk Blaufelden hat der Jugendreferent des CVJM zusammen mit Ehrenamtlichen nicht nur eine regelmäßige Jungschar im Ganztags der Grundschule angeboten, sondern im Auftrag der Stadt auch die Ganztagsangebote aller Vereine und Organisationen im Gemeinwesen organisiert.

Die Förderprojekte mussten sich mit fünf Projektzielen auseinandersetzen:

der Aufbau konkreter Partnerschaften vor Ort ist in der Regel gut gelungen. Neue Kooperationsformen zwischen Kirche, Jugendarbeit und Schule wurden kaum entwickelt, man hat in der Regel auf bewährte Strukturen zurückgegriffen. In fast allen Projekten wurden Ehrenamtliche eingebunden. Allerdings gilt nach wie vor die Feststellung aus „Jugend zählt!“, der Statistik 2013, dass in der schulbezogenen Jugendarbeit deutlich mehr Hauptamtlichkeit nötig ist, insbesondere um organisatorische Fragen zu klären und Verlässlichkeit zu garantieren. Nach anfänglichem Zögern hat sich die Jugendarbeit auf den Weg in die Schule gemacht: Haltungsänderungen bei Verantwortlichen und Mitarbeitenden sind greifbar. In der Beratung wurde aber deutlich, dass diese Veränderungsprozesse Zeit benötigen und begleitet werden müssen.

24 Förderprojekte laufen auch nach Auslaufen der landeskirchlichen Förderung in irgendeiner Form weiter, hier ist es gelungen, auch langfristig Ressourcen zu gewinnen. Und über die Förderprojekte hinaus sind über die Beratungsprozesse eine Vielzahl weiterer Projekte in Orten und Bezirken entstanden.

Das Projekt wurde von der Universität Tübingen wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse wurden 2016 im Buch „Jugend gefragt!“ veröffentlicht.



TOP 5 Bericht Projekt Kirche-Jugendarbeit-Schule



Ergebnisse und Herausforderungen (in Auswahl)

- Schulbezogene Jugendarbeit bleibt ein Wachstumsfeld
- Schulbezogene Jugendarbeit macht sich auf den Weg in die Schule und gestaltet den Lebensraum Schule mit
- Angebote sind weltanschaulich positioniert, aber für alle Schülerinnen und Schüler offen
- Kirchliche Strukturen sind manchmal hinderlich
- Herausforderungen: Fachkräftemangel sowie Aus- und Fortbildung

Festzustellen ist, dass die schulbezogene Jugendarbeit weiterhin wächst. Der Perspektivwechsel ist dabei gelungen: Jugendarbeit macht sich auf den Weg in die Schule, um den Lebensraum Schule mitzugestalten. Zu Beginn des Projekts gab es große Unsicherheiten bezüglich der weltanschaulichen Positionierung in der Schule: was dürfen wir? Was wollen wir? Die Rahmenvereinbarung der Kirchen mit dem Kultusministerium im Jahr 2015 hat hier zur Klärung beigetragen: kirchliche Angebote sind weltanschaulich positioniert, aber für alle Schülerinnen und Schüler offen. Die Chance, an der Schule alle Milieus erreichen zu können, wird zunehmend erkannt. Herausfordernd sind häufig unsere kirchlichen Strukturen: Kirchenbezirke sind nicht deckungsgleich mit den Landkreisen, innerkirchliche Zuständigkeiten sind nicht immer transparent. Im Projekt hat sich gezeigt, dass Schulleitungen und Kommunen sich in der Regel klare Ansprechpartner auf kirchlicher Seite wünschen. Eine der größten Herausforderungen ist der Fachkräftemangel. Dieser wird sich in den nächsten Jahren noch deutlich verschärfen. Dazu kommt, dass das Thema schulbezogene Jugendarbeit an den Ausbildungsstätten noch wenig im Blick ist. Auch in der Fortbildung wird es nötig sein, entsprechende Angebote zu machen.

Wie geht es nach dem Ende des Projekts weiter?



TOP 5 Bericht Projekt Kirche-Jugendarbeit-Schule



Wie geht es weiter?

- Projektstelle ist bis 12/2022 verlängert
- Beratungsangebot besteht weiterhin
- Mitwirkung an den Rahmenbedingungen der Ganztagschule in der Arbeitsgruppe „Außerschulische Partner im Ganztag“
- Landesmittel für Angebote im Ganztag in Aussicht
- Praxishilfe und Fachtag im Jahr 2020 geplant

www.schuelerarbeit.de/beratung

Die Projektstelle wird aus Budgetmitteln des Dezernats „Kirche und Bildung“ bis Dezember 2022 weitergeführt, so dass auch weiterhin Ressourcen für die Beratung von Kirchengemeinden, Jugendwerken und kirchlichen Einrichtungen zur Verfügung stehen werden.

Projektreferent Oliver Pum wird auch zukünftig Ansprechpartner der „Arbeitsgruppe außerschulische Partner im Ganztag“ gegenüber dem Kultusministerium, den kommunalen Spitzenverbänden und der Politik sein. Gemeinsam mit Landesschülerpfarrerin Sabine Schmalzhaf vertritt er hier auch die Interessen der Ev. Landeskirche und der kirchlichen Jugendarbeit.

Derzeit laufen Gespräche zu einem „Qualitätsrahmen Ganztagschule“, der die Grundlage für die Arbeit an den Ganztagschulen ab dem Schuljahr 2019/20 bilden wird. Die Arbeitsgruppe ist hier unter anderem Anwalt für die Interessen von Kindern und Jugendlichen: Freiräume im Ganztag, Partizipation und Mitbestimmung, außerschulische Lernorte, die Öffnung der Schule ins Gemeinwesen und eine umfassende Ganztagsbildung sind hier zentrale Themen.

Gemeinsam mit Städtetag und Gemeindetag wurde das Modell „Verlässliche Kooperation“ entwickelt, das eine angemessene Finanzierung unserer qualitativ guten Angebote im Ganztag und in der flexiblen Betreuung ermöglicht. Aktuell laufen Gespräche zur Umsetzung dieses Modells. Darüber hinaus prüft mein Dezernat derzeit Möglichkeiten, wo nötig Kooperationsprojekte zwischen Kirche, Jugendarbeit und Schule nachhaltig und flexibel aus kirchlichen Mitteln zu unterstützen. Ebenfalls geprüft wird derzeit eine Kooperation auf ökumenischer Ebene.

Zusammen mit der Einführung der neuen Ganztagschule, die unter einem Dach rhythmisierten Ganztag in Verantwortung des Landes und flexible Betreuungsangebote in Verantwortung der Kommunen anbieten soll, wird im Jahr 2020 wieder eine ökumenische Praxishilfe erscheinen. Parallel dazu ist ein Fachtag geplant, bei dem sich alle Interessierten über die neuen Regelungen und Möglichkeiten informieren können.

Zu Beginn des Projekts stand im Jahr 2011 die Sorge, dass die Veränderungen durch die Ganztagschule Bewährtes in Frage stellen und gefährden könnten. Nun sind wir in der Lage an den Rahmenbedingungen mitzuwirken, Ganztagschule mitzugestalten und die Interessen von Kindern und Jugendlichen sowie der kirchlichen Bildungsarbeit in diesen Prozess einzubringen. Nach wie vor ist schulbezogene Jugendarbeit – entgegen der demografischen Entwicklung – ein

Wachstumsfeld, in dem wir jungen Menschen im Lebensraum Schule erreichen und begleiten können.

Das ist neben den konkreten Projekterfolgen vor Ort ein unschätzbare Gewinn kirchlicher Jugendarbeit, die in den nächsten Jahren diesen Weg weiterhin ausbauen wird.

Am Ende danke ich Herrn Oliver Pum und seinem Projektteam sowie den Vertreterinnen und Vertretern des Pädagogisch-Theologischen Zentrums und der Universität Tübingen für die wegweisende Arbeit. Es handelt sich m. E. nicht um irgendein Projekt unter vielen, sondern um ein Leuchtturmprojekt, das neue Wege aufzeigt und Türen in den Schulen öffnet.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberkirchenrat Dr. Norbert Lurz